

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.
Verlegungspreisliste Nr. 582.

Gratis-Beilage:



Illustr. Sonntagsblatt

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.
Legungs-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 13.

Donnerstag, den 1. Februar 1906.

10. Jahrg.

König Christian IX. v. Dänemark †.

Im hohen Alter von beinahe 88 Jahren ist König Christian IX. von Dänemark am 29. Januar Nachmittags 3 Uhr 10 Minuten im Königsschlusse zu Kopenhagen nach kurzer Krankheit plötzlich verstorben. Er hatte am Tage seines Todes im Kreise seiner Kinder und Enkel noch das Kräftigste eingenommen, fühlte sich gegen Mittag unwohl, weshalb er das Bett aufsuchen mußte und verschied drei Stunden darauf. Mit König Christian ist der älteste unter allen regierenden Fürsten dahingeshieden, denn am 8. April 1818 geboren und seit dem 15. November 1863 König von Dänemark, erreichte er ein Alter von fast 88 Jahren und hat nahezu 43 Jahre lang auf dem dänischen Königsthron gesessen. Von dem verstorbenen König Christian ist zu sagen, daß er ein außerordentlich kraftvoller Fürst war und dies schon in seiner Jugend dadurch zeigte, daß er sich die Gunst des dänischen Hofes und Volkes in einer Weise erwarb, daß er der Herrscher wurde. In Dänemark regierte zwar bereits die Linie Schleswig-Holstein-Gottorp, die mit der Linie Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg verwandt war, und da der König Friedrich VII. von Dänemark keinen Sohn besaß, so mußte die dänische Königskrone schon an die Linie Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg fallen. Als Christian war der vierte Sohn des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein-Glücksburg, und da seit 1848 bis 1863 darüber gestritten wurde, ob Schleswig-Holstein zu Dänemark oder zu Deutschland gehören sollte, indem der König von Dänemark als geborener Herzog von Schleswig-Holstein auch diese Länder beanspruchte, so nahmen auch die Prinzen von Schleswig-Holstein Partei. Prinz Christian wußte aber, was er wollte. Er bekannte sich offen für die dänische Sache, nahm seinen Wohnsitz in Kopenhagen, trat in dänische Kriegsdienste und blieb als einziger Prinz von Schleswig-Holstein auch in den kritischen Jahren von 1848 bis 1850 der dänischen Sache treu. So

wurde er bei dem Fehlen eines Kronprinzen in Dänemark als Thronerbe den Dänen und ihrem Könige Friedrich VII. angenehm und erst im Warschauer Protokoll vom 5. Juni 1851 und dann im Londoner Protokoll vom 8. Mai als Thronfolger der dänischen Monarchie anerkannt und am 15. November 1863 nach dem Tode des Königs Friedrich VII. König Christian IX. von Dänemark. In den drei Herzogtümern Schleswig, Holstein und Lauenburg wurde Christian IX. aber nicht als Herrscher weder von den anderen Prinzen von Schleswig-Holstein, noch von den Ständen, noch von Deutschen Bunde anerkannt, und dieser Zustand führte zum Kriege Preußens und Oesterreichs gegen Dänemark, das nach vollständiger Besiegung 1864 die drei Herzogtümer an Deutschland abtreten mußte. Dänemark hat diesen letzten deutschen Rechtsakt lange als bitteres Unrecht empfunden und Kopenhagen galt lange als der Mittelpunkt deutschfeindlicher Mänte. Aber die starke nationale und friedliche Politik des Königs Christian IX. konnte in den letzten Jahrzehnten wohl nicht mehr als Gegner Deutschlands bezeichnet werden. Dasselbe gilt wohl auch von seinem ältesten Sohne und Nachfolger Friedrich VIII., geboren am 3. Juni 1843, der am 30. Januar in Dänemark zum Könige proklamiert wurde. Man muß auch sagen, daß unter der langen Regierungszeit des Königs Christian sich Dänemark großer Blüte und des inneren und äußeren Friedens erfreut hat, und daß diese günstigen Erfahrungen wohl viel dazu beigetragen haben, daß die Dänen ein gutes Verhältnis mit Deutschland schätzen lernten. Erwähnt ist auch noch, daß der verstorbene Dänentönig den Namen eines Schwiegervaters von Europa in Volksmunde hatte, weil er der Schwiegervater des Kaisers Alexander III. von Rußland, des Königs Eduard von England und des Herzogs von Cumberland war, und weil sein zweiter Sohn als Georg I. König von Griechenland geworden ist.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der königliche Hof legte heute für den König von Dänemark die Trauer auf drei Wochen und zwar bis einschließlich den 19. Februar an.

Ueber die Diätenvorlage verlaunt jetzt in Reichstagskreisen, daß die Diäten in Form einer Pauschale von 3000 Mark pro Session gewährt werden sollen, von denen für den Abwesenheitstag ein entsprechender Abzug gemacht werden soll. Die Vorlage soll für die laufende Session noch rückwirkend in Kraft treten. Die Mitglieder des Reichstages, die gleichzeitig anderen politischen Körperschaften angehören und als solche zum Diätenbezug berechtigt sind, erhalten für die Zeit der Reichstags-tagungen nur Reichsdiäten. Entgegen dieser Meldung der „National-Ztg.“ teilt der „Local-Anz.“ dagegen mit: Neben freier Fahrt auf deutschen Bahnen sollen die Mitglieder des Reichstages für Reichstages Anwesenheitsgelder in Höhe von 20 Mk. für den Tag erhalten. Außerdem ist in Erwägung gezogen und wird vielleicht in dem Regierungsentwurf vorgeschlagen werden, die Anwesenheitsgelder nur für eine begrenzte Dauer, etwa 8 Monate per Kalenderjahr zu bewilligen. Man will damit nach Möglichkeit eine zu lange Ausdehnung der Versammlung verhindern. Artikel 28 der Reichsverfassung soll dahin abgeändert werden, daß die darin für die Beschlußfähigkeit des Reichstages vorgeschriebene Zahl, die Abstimmung über Anträge in zweiter Lesung, und namentlich auf Anträge auf Schluß der Debatte wesentlich herabgesetzt wird. Doch ist endgültig noch nicht bestimmt.

Der leitende hessische Staatsminister Dr. Nothe ist am Montag früh in Darmstadt gestorben. Der Vereingte, welcher im 66. Lebensjahre stand, hat sein Ministeramt sieben Jahre bekleidet; doch ist er in bedeutenden Fragen trotz seiner Stellung an der Spitze des Staatsministeriums wenig hervor-

Waldfriede.

25] Roman von Albert Reindl.
(Fortsetzung)

Ann folgte eine persönliche Vorstellung der Personen, welche hier der feierliche Anfall zusammenführte, und ferner eine nähere Erklärung der Ereignisse.

„Ich wußte es bereits, daß Fraulein Mhensberg und Doktor Kühns Jugendbekannte sind — und zwar aus unserer lieben Veria's eigenem Munde“ — erklärte lächelnd die alte Geheimdame — „Herr Doktor Kühns blieb für den Abend unser Gast, und wir werden Gelegenheit haben, noch manches zu plaudern. Erlaube — geh, jetzt, dich ungeschicklich und ihr“ — wandte sie sich an ihren Sohn und ihre Schwägerin — „macht es eben so. Inzwischen werde ich mit den Kindern in den Garten gehen; denn“ — setzte sie scherzend hinzu — „richtig mich nicht meine Bemühung, so haben sich Fraulein Veria und Herr Doktor Kühns manchen unter vier Augen zu sagen.“

„Herr Doktor Kühns“ — erklärte lächelnd die alte Geheimdame — „wäre ich nicht ungeschicklich waren sie doch, sowohl für das junge Ehepaar, wie für Erlaube. Die Mama aber, das fühlen sie, mußte über Doktor Kühns und die neue Gouvernante, welche sich bei ganz besonderen Protection der Geheimdame zu erfreuen hatte, noch ganz Besonderes wissen.“

Veria und Eduard standen sich wieder allein einander gegenüber.

Was alles war seit jenem August-Abend über beide ergangen, als sie sich unter dem alten Birnbaum zum letzten Male in die Augen blickten!

„Wirst du mir je vergehen können, liebe Veria,“ sagte Doktor Kühns mit heiserer Stimme, „daß ich, wenn auch ungeschicklich, durch meine unglückliche Bitte, mir einen Abschiedsgesand zu gönnen, so unglückliches Leid über dich gebracht habe?“

„Ich habe dir nichts zu vergehen,“ entgegnete sie, „ein eigenes, ungeschickliches Geschick wälzte über uns, und eine fremde, schändliche Hand bemächtigte sich des ihr zukünftigen Aufalles, um mein Lebensglück zu zertrümmern und dich ebenso unglücklich in einen schändlichen Verdacht zu bringen.“

„So weißt du alles?“ fragte der junge Mann.

„Alles,“ gab sie tonlos zur Antwort.

Eduard ergriff ihre Hand.

„Du weißt also,“ tief er tief bewegt, „daß ihr beide betrogen wurdet?“ — Du bist schwach von dem Grafen getrennt. — Kann ich für ihn Verzeihung bei dir erlangen?“ — Als Veria schwelgend die Augen senkte, fuhr er fort:

„Er hat wie du gelitten und —“

„Heiratet die Baronin von Bingen,“ fiel Veria ihm ins Wort. „Aber ich trage keinen Groll im Herzen gegen den Betrogenen — ich bebaue, ich bemitleide ihn nur.“

„Veria,“ tief er wieder der Jugendfreund, „es ist ja alles Tag und Nacht, was aus dem von Oberstgen Haupt kommt. Der Graf hat sich mir vertraut, er und ich kämpften gegen

das schändliche, listige Weib — vereint suchten wir seine Spur, und in dem Augenblicke, wo wir gefunden, mich das Spinnennetz der giftigen Intriguen zu zerreißen, und Graf von Rodden schließt dich als seine über alles geliebte Braut in die Arme.“

Veria schloß ihr Innerstes erschauern.

„Nicht jetzt — nicht jetzt! Ich kam ihm jetzt nicht begegnen, ich muß Ruhe, Frieden mit mir selbst zu gewinnen suchen.“ hauchte sie.

„Veria,“ hat er, in beider Absichten drückte sich ein Zweifel aus. „Aber glaube mir, der ich die erlaube und dir das denkbar höchste Glück wünsche, das mir Sterblichen erreichen können, glaube mir, seine Liebe hat nie aufgegeben, sein Herz hing mit Allgewalt an dem deinen. Ich selber war es, der ihm den Rat gab, im von Geheimnissen Hände eine gerechtere Erlaubnis Ritz dem unehrdichten, schändlichen Betrag entgegenzunehmen, um diesen zu entlarven. Der Graf, obgleich er gefällige Dienste, die ungeschickliche Handlungen trugen und sich auf das schändlichste bedienten, empfing hatte, verzichtete Gannes, wohnt er sich gefügig, um dich in unserer Heimat, in deinem stillen Waldhause aufzunehmen.“ — Er fand das Haus verlassen, so folgte nach Hamburg gegangen, nach Amerika ausgewandert, vielleicht auch hier in der Welt sein. Wenn je ein Mann seine solche Handlungsweise bitter bereut hat, so war es von Rodden. Einen ehelichen Menschen gibt's wohl kaum zum zweitenmal, und er verdient es, glänzend zu werden.“

„Glänzend zu werden,“ hauchte sie träumend das Mädchen. „Wahre Liebe misstraut niemals.“

Dann blinnte sie ihn mit ihren lieben Augen groß und treuerhaft an und lächelte: „Du bist ein rechtschaffener Anwalt, Genuß, und ich ein schwaches Mädchen, das ihn einst über alles liebte. Ich meine, meines Lebens Ideal gefunden zu haben, (ant vor demselben auf die Knie und betete es an.“

„Veria — so sprichst du, wie dein Herz es dir gebietet. O, laß mich, wie es heute eine Inständigkeit mit erlaube, ein junges Mädchenchen zu retten — so der Besteren Willigst du ein?“

Sie senkte den Blick, um dann wieder die Augen aufzuschlagen, aus denen die Tränen wie leuchtende Perlen hervorbrangen.

„Sag ihm,“ Altheie sie, „daß ich ihn nie gegürtet habe, ihm auch ferner nicht gönne.“

15.

In diesem ereignisvollen Tage hatte die Hoff den Grafen von Rodden eine gefällige Zurechtweisung als Klientel überbracht, die ihn aufsuchte, daß drei Tage später zur Zeugenernehmung in Sachen des schmerzlichen Berwaltet Hoffmann wegen Selbstmordes des verunglückten Meuchelmordes vor dem Untersuchungsgericht eingufanden.

Der Graf war am Abend im Bureau Doktor Kühns gewesen, hatte ihn aber nicht getroffen. Er hinterließ ihm ein Schreiben, worin er Doktor Kühns mitteilte, daß er schon am nächsten Morgen abziehen wolle, weil er zugleich auf seiner Bestimmung verschiedene wichtige Geschäftsangelegenheiten

getreten. Als sein Nachfolger wird der frühere Reichsgerichtsrat und jetzige baltische Justizminister Grwald genannt.

Die sozialdemokratischen Wahlrechtsdemonstrationen in den Reichsländern, die auf Sonntag angelegt waren, haben ein ähnliches Resultat ergeben wie vor 8 Tagen die in Preußen. Die 58 Demonstrationenversammlungen zuzunehmen des allgemeinen direkten Wahlrechtes zum Landesauschuss verließen, so weit bisher bekannt, bei starkem Besuche überall ruhig. Die militärischen Vorkehrungsmaßnahmen erwiesen sich als überflüssig. Es wurden Resolutionen angenommen, in denen gegen das geltende „reaktionäre“ System der Fernhaltung breiter Schichten von der schlaf-lotbringenden Landesgesetzgebung protestiert wird. Die Anwesenden verpflichteten sich, gemäß den Anordnungen der Sozialdemokratie, zur Verwirklichung der Forderung des allgemeinen direkten Wahlrechtes zum Landesauschuss kein Opfer zu scheuen und kein Mittel unversucht zu lassen. Also alles ganz nach dem Rezept der preussischen und sächsischen Genossen.

Baustand. Mit den Verhandlungen von den Revolutionären hielten die Unruhen und Attentate gleichen Schritt, des Blutvergießens ist kein Ende. In Wladivostok sollen neue Strafkämpfe ausgebrochen sein, die dadurch verurteilt wurden, daß die russische Behörde die Kriegsgefangenen, die aus Japan zurückkehren, noch immer als Gefangene behandeln und einsperren. In den ausbrechenden heftigen Strafkämpfen lösten die Truppen wiederholt auf die Aufständischen, deren Verluste an Toten und Verwundeten sich auf etwa 350 Mann belaufen sollen. — Die fantastische Stadt Kemaui wurde von revolutionären Bauern in Brand gesetzt, nachdem sie die Behörden gefangen genommen, die Geschäfte geplündert und verschiedene Kaufleute ermordet hatten. — In Klostov am Don sind neue Judenrevallen ausgebrochen. — In den Ostprovinzen leken die Behörden die Unterdrückung des Aufstandes fort. Wegen Gewalttätigkeiten, Aufreizung zu Streiks und Demonstrationen befinden sich gegenwärtig etwa 800 Personen in den überfüllten Mauer Gefängnissen. Zu Tausenden werden verdächtigt und überführt täglich vor den Sandhaken gestellt und standrechtlich erschossen.

Deutscher Reichstag.

Unterhaltung des Baugewerbes unter § 35 der Reichsgewerbeordnung. Abg. Maltwitz (kon.) führte aus, daß das Handwert von dieser Vorlage enttäuscht sei, weil sie nicht den Befähigungsnachweis für das Baugewerbe bringe. Sie sei nur annehmbar, wenn es in der Kommission gelinge, sie zu verbessern. Abg. Frohne (Soz.) war dagegen in Uebereinstimmung mit der Begründung der Vorlage der Ansicht, daß die Baumannfäher Ursache im allgemeinen nicht in mangelnder Befähigung des Unternehmers, sondern in der Gewissenlosigkeit hätten. Notwendig sei vor allem eine gute Baukontrolle und die Beteiligung der Arbeiter an ihr. Abg. Euler (Ztr.) trat für den allgemeinen Befähigungsnachweis ein, er allein könne wieder Ordnung und Sicherheit im Handwerk schaffen. Staatssekretär Graf Polodowsky bezeichnete die Vorlage als die beste Form, um ungeeignete Personen auszuschließen, selbst solche, die befähigt, aber unzuverlässig seien. Den Befähigungs-

nachweis habe er nie versprochen, dieser sei auch schwer durchzuführen. Uebrigens schätze die potentielle Befähigung nicht vor Mängeln und Unzulänglichkeiten. Diese entstünden aus Verächtnis, Sorglosigkeit und Gewisslosigkeit, und da könne die Vorlage am besten Abhilfe schaffen. Abg. Hoffmeister (fr. Br.) äußerte Bedenken gegen die polizeiliche Kontrolle. Die Vorlage wurde einer besonderen Kommission übergeben. Die dann noch begonnene Beratung der Novelle über den Unterfertigungs-nachweis wurde abgebrochen und auf Montag vertagt.

Locales und Provinzielles.

Annaburg. Von einem betrübenden Unglücksfall wird aus Verhan berichtet. In Abwesenheit der Eltern, der Vater arbeitet in Berlin und die Mutter war mit Aesgraben beschäftigt, verbrannte auf bis jetzt noch nicht festgestellte Weise die 6 Jahre alte Tochter des Maurers Thinius so schwer, daß der Tod bereits eingetreten war, als das bedauernswerte Kind abends von der Mutter aufgefunden wurde. — Herr Gutsbesitzer Jöhride Prien verkaufte sein Bestium an Herrn Alfred Böttcher aus Naundorf. Die Uebergabe erfolgt bereits am 1. April cr.

Wittenberg. 26. Jan. Die Rettungsmedaille am Bande wurde auf Allerhöchsten Befehl dem 15jährigen Mittelschüler Josef Deiz verliehen. Der Knabe rettete im Herbst mit eigener Lebensgefahr einen 15jährigen Lehrling, der an einer tiefen Stelle im Hafen ins Wasser gefallen war, vor dem Ertrinken.

Selgern. 19. Jan. (Der Kaiser als Pate.) Ein besonders feierliches Gepräge erhielt, wie das „Torg. Anzeig.“ meldet, die Geburtstagsfeier Sr. Majestät dadurch, daß der Kaiser huldvollst Patenstelle bei dem siebenten Straßen eines heiligen Einwohners angenommen hatte. Die stellvertretenden Laufzeugen walteten ihres Amtes nach Beendigung des Festgottesdienstes. Den Taufakt vollzog Herr Diakonius Lemme in besonders feierlicher Weise; der Taufling erhielt den Namen Wilhelm.

Ludau. Einen bedauerntwerten Unfall erlitt der hier vielfach bekannte Mühlenselber Wolgait aus Waltersdorf. Derselbe brach sich auf offener Straße, indem er angezogen in eine tiefe Wagenspur trat, einen Unterschenkel.

Cottbus. 28. Jan. Der Arbeiter Bruno D. als Kutcher beschäftigt. Als er eines abends sehr spät und angetrunken mit dem Gespann heimkam, nahm ihm der Dienstherr die Pferde ab und schickte ihn in das Haus. Später überfiel er den Dienstherrn und brachte ihm mit dem Messer mehrere Wunden bei. Nach Verübung eines Diebstahls flüchtete er am nächsten Morgen. Die Strafkammer verurteilte ihn wegen gefährlicher Körperverletzung und wegen Diebstahls zu einem Jahr 7 Monate Gefängnis.

Wörlitz. 29. Jan. Landwirt Pannicke, der sich bei der Kaisergeburtstagsfeier im „Grünen Baum“ befand, wurde plötzlich tot in der Düngrube gefunden und ihm schließlich in der Düngrube. Man nimmt an, daß er im angefeuchteten Zustande in die Grube gefallen ist. Ein Verdischen trifft niemand.

Querfurt. In Nieder-Gischstädt wurde vor kurzen der neunte Sohn des Rectors Müller getauft, bei dem der Kronprinz Patenstelle ange-

nommen hat, nachdem beim achten Sohne bereits der Kaiser als Pate eingetragen ist.

Cöpenick. Ein sparbarer Hausbesitzer in der Stubenrauchstraße gedachte im Telle der Nacht, um die Abfuhr zu machen, einen Teil des Grubeninhalts vom Hofe auf die Straße zu wahren, weshalb er den Schlauch bis an den Mühlstein gelegt hatte. Ein vorübergehender Spaageloch hob aber das Ende des Schlauches in das Kellerfenster. Am anderen Morgen durfte das ganze Haus arg nach Jauche und im Keller war großes Neimemaden.

Selsla. 28. Jan. Ein Opfer der Dunkelheit wurde der von der Kaiser-Geburtstagsfeier heimkehrende Müller Gottlob Neve. Er hatte in Goernitz den Geburtstags des Kaisers mitgefieiert. Beim Nachhausegehen mußte er, da sein Umwesen zehn Minuten vorm Dorf liegt, die Wane passieren. In der Dunkelheit trat er auf dem schmalen Wege fehl und stürzte in den dort nicht allzu tiefen Bach. Am Montag morgen fand man ihn tot in demselben.

Jabelitz. 26. Jan. Schlachtfreunden ein vorzeitiges Ende bereitet wurde hier vermuthlich durch Ausführung eines Wackes. Der Wirtschaftsbesser F. hatte ein selten schönes Exemplar von einem Porzellaner im städtischen Gewichte von drei Zentnern geschlachtet und in seinem Gutshause ließ man sich's eben bei rauchendem Wellfleisch auf sein, als auf einmal die Kunde von einem Unfalle auf das in ausgeschlachtetem Zustande im Hofe aufgehängene setze Schwein den Wiesen in der Kelle stecken ließ. Von gemeiner Hand war das Letztere — man faume — über und über mit Petroleum begossen worden. Hoffentlich gelingt die Ausschüttelung des Uebelthäters.

Zeppen. Am Mittwoch Abend wurde am hiesigen Bahnübergange ein Bauernfuhrwerk vom Zuge überfahren. Ein alter Mann wurde getödet und ein jüngerer schwer verletzt. Nach Meinung des Jüngererons hat der Führer des Wagens geschlagen und das Pferd die Schranke durchbrochen.

Sahnditz. 29. Jan. (Gefährliche Folgen eines Scherzes.) Bei einem im Bahnhofshof veranstalteten Jagden sprachen die Teilnehmer in vorgerückter Stunde auch dem Sekt zu. Einer der Herren kam nun auf die sonderbare Idee, daß jeder das geleerte Sektglas sofort an den Dfen werfen solle, wo es zerfallen müsse, widrigenfalls den Werfer eine Geldstrafe treffen würde. Bei Ausübung dieses „Sektglaserens“ traf nun einer der Jäger einen Sattlermeister mit solcher Wucht mit dem Glase an den Kopf, daß der Glasplitter in

schwere, daß selbst drei Ärzte nicht helfen konnten. Der in den letzten Jahren lebende Sattlermeister starb bald darauf unter furchtbaren Schmerzen.

Magdeburg. In der Nacht zum 21. wurde auf dem alten Sudenburger Kirchhofe das Gerölle der Friedenskapelle erbrochen und der Versuch gemacht, die dort in den Särgen aufgebahrten Leichen zu berauben. Der Tat find zwei Männer und eine Frau dringend verdächtig, die sich seit dem 18. hier aufhielten, seit Montag aber verschunden sind.

Hain (Harz). 28. Jan. Der Schuhmachereister K. C. kaufte sich vor kurzer Zeit Rauchtabak. Als er am Abend sein Pfeifchen rauchen wollte und kaum in Brand gesetzt hatte, explodierte dieses mit lautem Krach. Beim Nachsehen in der Stube fand man eine Lechtungspatrone, die im Tabak gewesen war.

Chale (Harz). 28. Jan. Eine heitere Geschichte passierte in Weiskirchen. Dort hatte die Frau eines Arbeiters den beim Verkaufe eines Schweines

habe. Er würde auch drei Tage nicht in Siliental, sondern im Herrenhause wohnen. Bitte bitte er dahin zu adressieren.

Schon am Abend der Ankunft des Grafen im Herrenhause überreichte der Diener ihm einen Brief, den der Hofbohe lesen gebracht hatte. Der Brief trug den Stempel der Kaiserin, Hofamt I, der Graf erkannte sofort den Absender an der Handschrift. Derselbe war Doktor Kühns.

Hofig öffnete von Köthen das Rudert. Er las:

„Siebter Graf tragen diese wenigen Zeilen Ihnen zu. Ich habe die Spur verlor gefunden. Ein Ihnen ist nicht mehr möglich.“

Sobald Sie hierher zurückgekehrt sind, erwarten ich, Sie bei mir zu sehen. Suchen Sie mich auf, wo immer ich weile, ob in meinem Bureau oder in meiner Wohnung. Begraben Sie jede Sorge um Veria, sie befindet sich bei den besten Menschen.

Verstlichen Gruß

Ihr Kühns.

Ja — das einfache Wort, das der Graf in seiner zitternden Hand hielt, die wenigen Worte, die hier zu lesen standen, entzifferten das Gangeium seiner ganzen Zukunft.

Die Geschichte wiedergefunden! Jetzt blieb nur noch übrig, ihre Vergebung zu erlangen — und wie heißt es doch in dem hellsten Buch: Die Liebe ist langmütig, sie erträgt nicht, sie sucht nicht das ihre, sie läßt sich nicht erbitten, sie glaubt alles, sie hofft alles,

sie duldet alles, — die wahre Liebe hreit immer auf!“

Erst bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof, Station Siliental, hatte er von dem Vorreiber, der ihn kannte und begrüßte, erfahren, daß sein früherer Bewalter Hoffmann sich selber bei Staatsanwaltschaft gestellt und sich als Täter des Mordverurtheils auf den Grafen angegeben hatte.

Die Zeugenerhandlung ergab dann das Nähere:

Hoffmann war tief gekränkt und schien ein völlig umgewandelter Mensch zu sein. Er stand offen ein, daß er gegen den Grafen und unbestritten Verdacht habe, er unterhalte eine Liebschaft mit des Gutsphäters Heide schöner Tochter, zu der er, Hoffmann, selber eine heimlich wahrhaftige Leidenschaft gefast gehabt habe. Er leit von dem Grafen wegen seiner gegen den Kaiser verübten Verrätherie entlassen, und dies habe seine Wut und seinen Haß noch gesteigert. Aus gegen die Oberförstereamilie Kühns habe er einen tiefen Groll gehabt, dember Oberförstere habe durch seinen Sohn, den Doktor Kühns, die höchsten Vorrechte prüfen lassen und dann den Grafen Väterteilung über sein Verfahren gegen den Kaiser gemacht. Da sei es ihm wie ein Zeichen seines hohen Danks erschienen, als er des Revolvers gedachte, den er vor geraumer Zeit im Walde gefunden habe, der den Rameznig Doktor Kühns' trug und den er ohne Absicht bisher vergraben hielt. Er sei dann zum Mordent beschloffen. Bald darauf war er nach der Weidung gereist, in der Absicht, von dort aus

sich eine neue Stellung zu verschaffen. Aber er habe nichts Platz und Ruhe gefunden. Er war endlich mit sich selber klar geworden, habe eingesehen, daß seine leidenschaftliche Liebe Torheit wäre und wohl nie Erwiderung hätte finden können und daß er ein schweres Verbrechen geplant habe, das gottlob! verheilt worden. Er wolle das Verbrechen thun und helle sich selbst dem Gericht.

Der Graf, als Zeuge sehr persönlich vernommen, konnte nur sein trübseliges Bedauern äußern. Das reumütige Bekenntnis seines früheren Bewalters machte einen tiefen Eindruck auf ihn.

„Darf ich noch eine Frage an Sie stellen, Herr Untersuchungsrichter, und dann einige Worte mit dem sich selbst anklagenden Manne sprechen?“ fragte er den Richter.

„Fragen Sie mich nur, Herr Graf!“ entgegnete dieser. „Auch mögen Sie gern mit dem Angeklagten sprechen, auf Ungehöriges werde ich Sie aufmerksam machen.“

„Hut, Herr Doktor, welche Strafe hat der Mann zu erwarten?“

Der Untersuchungsrichter schlug in den Situationsfragen nach.

„Das müßte für Mordverurtheilung ist drei Jahre Zuchthaus“, laute er; „sind beiderseits mildernde Umstände vorhanden, so kann bis auf neun Monate bewahrt erkannt werden.“

„Sie haben gehört, Hoffmann, was Ihrer wartet“, wandte sich der Graf an den Berichtenden Richter, „da ich erkenne, daß Sie ein viel besserer Mensch sind, als ich geglaubt, daß eine unglückliche Leidenschaft, die Sie zu dem

Mörder machen, die alleinige Uebereinstimmung Ihrer Handlungen gewesen ist, sowohl gegen den Kaiser, wie gegen mich, so verzeihe ich Ihnen von Herzen und werde, sollte ich als Zeuge auch in der öffentlichen Verhandlung vernommen werden, nach bester Ueberzeugung und gutem Gewissen für Sie eintreten und verdeden, auf Milderungsstände hinzuwirken, wenn Ihr Wohl mich aufgeht. Sagen Sie mir, welchen Plan haben Sie sich für Ihre Zukunft gemacht?“

Hoffmann schlug die Augen nieder. „Ich mich, gnädiger Herr Graf, antwortete ich, ist in Deutschland kein Platz mehr. Einem Verbrecher in Deutschland bleibt nichts übrig, als die Kaufbahn zu verlassen oder den Tod zu wählen. Ich möchte nach Amerika auswandern.“

Der Richter und der Graf, beide sein gebildete Männer, wechselten überdacht einen schlanken Bild miteinander, ob dieses einfachen Ausdrucks eines Mannes, der ein Verbrecher und doch keiner war.

„Gut“, sagte mit tiefem Ernst der Graf, „ich begreife, ich billige Ihren Voratz. Graf, nach Ihrer Verurteilung werde ich die Summe nach der betreffenden Behörde deponieren, die Sie in den Stand setzt, die Reise nach Amerika zu betreiben, und Ihnen zugleich so viel möglich, im Bekken der Vereinigten Staaten sich als Farmer niederzulassen. Sie sind ein tüchtiger Landwirt, es kann Ihnen dienen und doch sehr schaden. Ich wünsche Ihnen gutes Fortkommen und viel Glück.“

(Fortsetzung folgt.)

erlösten Geldbetrag, einen Hundertmarktschein und zwei Doppelkronen, in einer Kaffeeanne verwahrt. Das Versteck gelang in Vergessenheit; beim Besuche einer guten Bekannten wurde ihr der Woffa in der Kanne freigegeben, in der das Geld aufbewahrt wurde. Abends nahm der Mann die Kanne zur Hand, um den Rest ihres Inhalts zu trinken. Der Ausruf war aber durch den aufgewachten Schein verfliegt. Er untersuchte die Kanne und nahm das Geld trübseligend an sich. Später erinnerte sich auch die Frau an das Geld, nachdem sie inzwischen den Kaffeesatz in den Futtertopf gegossen und damit das Schweinchen gefüttert hatte. Diejenige Tiere gab die Frau nunmehr abführende Mittel in stattlichen Dosen ein. Tagelang beobachtete sie sehr gewissenhaft die Abgänge. Alle Mittel waren naturgemäß vergebens. Da endlich entschloß sie sich, ihrem Manne Mitteilung von ihrer Bekümmernis zu machen; und unter beiderseitigem Gelächter klärte der Mann seine erregte Frau darüber auf, daß sie das sarte Schwein mit feilgebende Bestandteile unndingweise ärmer gemacht habe.

Halle, 28. Jan. Die Mentier Heinholt'schen Eheleute feierten gestern das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Das Jubelpaar ist 81 bzw. 79 Jahre alt und körperlich und geistig noch so frisch, daß es nach menschlichem Ermessen noch recht gut die eiserne Hochzeit feiern kann.

Vermischtes.

Leipzig, 28. Jan. Der sozialdemokratische Programmpunkt: unentgeltliche Vierung von Lehrmitteln an sämtliche Volksschulen beschäftigte als Antrag des sozialdemokratischen Abgeordneten Lange das Stadtverordnetenkollegium. Er wurde abgelehnt und statt dessen der Erentialantrag Langes angenommen, für Schulbücher an arme Kinder statt 7800 Mk. in diesem Jahre 15000 Mk. aufzuwenden. Bei unentgeltlichen Lehrmitteln würden in Leipzig, auf jedes Schulfeld 3 Mk. gerechnet, 200 000 Mk. (bei 7 Mk., wie in Pfortzheim, 1/2 Million) auszugeben sein, was bei der Finanzlage der Stadt als zu hoch befunden wurde. Man konnte sich auch nicht davon überzeugen, daß es notwendig sei, den Kindern bemittelter Eltern ebenfalls die Lehrmittel unentgeltlich zu liefern.

Glauchau, 28. Jan. Ein Bauernbursche der Umgegend hatte einen Regimentsbefehl falsch verstanden. Er war zur Reserve entlassen worden und erhielt nun seinen Mobilmachungsbefehl zugestellt. Sie haben am dritten Mobilmachungstage sich auf dem Glauchauer Schützenplatze eingefunden. Der Bauernbursche zog nun auch am dritten Tage nach Empfang des Schreibens mit wohlgefrühtem Nachdruck los, um in den Krieg zu ziehen. Als er aber auf dem Glauchauer Schützenplatze ankam, war er sehr erregt, hier niemand vorzufinden. Er wartete einige Stunden vergebens, bis ihn endlich ein Vorübergehender, den er fragte, über seinen Irrtum aufklärte.

Offenbach, 26. Jan. Tödtlich verunglückt ist der prakt. Arzt Dr. Ruderich von hier auf einer Be-

rufsfahrt durch Dahlen. Er stürzte mit dem Rad so unglücklich, daß er einen Schädelbruch erlitt und, ohne die Bestimmung wieder erlangt zu haben, beim Transport in seine Wohnung starb.

Oelsnitz, 28. Jan. Einer eigenartigen Legitimation bediente sich jüngst eine ältere Frau, die in das Geschäftszimmer einer vogelfränkischen Ortskrankenkasse kam und für ihre Tochter eine hinterlegte Quittungsorte zurückforderte. Wie bekannt hat die Person, die diese Karte abholen will, einen Ausweis vorzulegen. Auf diese Frage des betreffenden Beamten nach der Legitimation erwiderte die Frau: „Ich habe mir bei mir, aber draußen steht mei Handwagen, da is der Name dra!“

Durch Verbrühen oder Verbrühen kommen in Preußen alljährlich über 1300 Menschen ums Leben. Wodurch das in einzelnen beanlagt wird, das erklärt folgendes Vorkommnis. Sonntag Abend brannte in Friedland (Mecklenburg) das Wohnhaus des Ackerbürgers Wornann in der Mühlenstraße vollständig nieder. Die im ersten Stockwerk schlafenden 4 und sechs Jahre alten Kinder des Arbeiters Schröder verbrannten. Die Eltern wurden als der Brandstiftung verdächtig verhaftet.

Nach ihrer gerichtlichen Verurteilung irrenhaft geworden ist ein 43jähriges Fräulein K., das bei einem Arzte in Berlin als Haushälterin beschäftigt war. Fel. K. war wegen Beleidigung verhaftet worden und wurde in der schöffengerichtlichen Verhandlung zu 30 Mk. Geldstrafe verurteilt. Hierüber geriet sie in hochgradige Aufregung und verließ, als sie nach der Wohnung zurückkehrte, in Tocht.

Tot geprügelt. Wie der „Frl. Kl. Pr.“ aus Kirchheim gemeldet wird, hat der in dem Städtchen Borkem angestellte Lehrer L. eine 14jährige Schülerin derartig geprügelt, daß das Kind nach wenigen Tagen verstarb. Der Lehrer wurde verhaftet, später aber gegen eine Kaution auf freien Fuß gesetzt.

Die Tat einer Irrenklinik. Aus Sieglar kommt die grauenhafte Kunde, daß dort eine plötzlich irrenhaft gewordene Frau versuchte, ihr dreijähriges Kind in den brennenden Ofen zu stecken. Als ihr dies nicht gelang, nahm sie ein schweres Stochstein und schlug unabsichtlich auf das arme Wesen ein, so daß es später unter den Händen der Ärzte starb. Die Frau wurde in die Irrenanstalt gebracht.

Pulver-Erpfoschen. In Schmiedeberg i. N. erfolgte im Pulverstuppen des Kaufmanns Tischentzler aus noch unbekannter Ursache eine Explosion. Der Schuppen wurde fast vollständig zerstört, ein Kommiss lebensgefährlich verletzt.

Was wird aus den Zeitungen, die im Zuge liegen bleiben? Es ist, wie die „Köln. Volksztg.“ schreibt, wenig bekannt, daß auf dem belgischen Eisenbahne alle Tage ungefähr 350 000 Zeitungen in den Zügen liegen gelassen werden, und was noch weniger bekannt ist, daß die Eisenbahnverwaltung diese Zeitungen sorgfältig aufbewahrt und nach Weichteil sichten läßt, wo sie zu Karton verarbeitet werden, aus dem dann Fahrkarten hergestellt werden.

Einer der kältesten Winter für das mittlere Europa war wohl der des Jahres 1709, so schreibt der Reisende und Naturforscher Dr. Gottlieb v. Schubert. Nicht nur auf der Landstrasse und draußen im Freien, sondern mitten auf den lebhaftesten Gassen der Städte, in den Häusern, ja in den Betten sind damals viele Menschen erfroren. Das stärkste Feuer in den Ofen und Kaminen reichte nicht hin, ein Zimmer von mäßiger Größe notwendig zu durchheizen; während die eisernen Platten des Ofens glühten, überzog sich jedes Schritte davon, in der Nähe der Fenster, das Wasser in einem Gefäße mit Eisblumen; Kellen, in deren Klaffen das Wasser sich verhalten hatte, welches nun beim plötzlichen Gefrieren gleich dem Sprengpulver wirkte, zerbarsten von der Stärke des Frostes. Sverlinge, Dohlen und Krähen fielen zuweilen plötzlich tot aus der Luft herunter; ganze Ketten von Nebelhühnern fand man in den Schneegeröllern, wohin sie sich gerettet hatten, erstarrt. Nidermäule wurden durch den ungeröhnlich hohen Grad der Kälte aus ihrer Winterruhe geweckt, sie flatterten mitten am Tage heraus ins Freie, tanzten aber nach wenigen Schwingungen tot zur Erde. Die Schnelligkeit der Hitze und Kälte war dahin, wie gelähmt sah man die Tiere in der Nähe der Landstrassen und selbst der menschlichen Wohnungen umhertaumeln; als der Frühling kam, wand eine Menge derselben tot in den Wäldern liegen. Die Weiber und Tische, deren Wasser bis auf den Grund herab ausgefroren gewesen war, stanken, als sie wieder auftaunten, von der Masse der toten Fische. Das Gland und die Not gingen damals in jeder mannigfaltigen Gestalt umher; denn außer der starken Winterkälte hatte das Volk auch durch Mangel und große Teuerung der Lebensmittel zu leiden. Die Winterkälte, die Neben, der größte Teil der Obstbaum waren vernichtet, die Getränte und Gemüse selbst in den wohlverwahrtesten Kellern zu Eis geworden. Sehr viele Wanderer hatten das Los zu ererieren, ein Schicksal, vor welchem selbst die Passagiere in den Postkutschen und die Postkellern in der Hülle ihrer Mäntel und Pelze nicht geschützt waren. Dem mehrere Male geschah es, daß die Postpferde mit ihrem Wagen oder Sellen an der Station ankommen, aber niemand stieg aus und ab; die Fahrenden und Reisenden waren zu Leichen geworden. An ein paar Graben Wärme mehr oder weniger hängt das ganze Leben auf dieser Erde mit all seiner Hoffart.

Produkten-Börse.

Bestener Frischmarkt am 29. Januar. Weizen märkischer 177—182 ab Bahn, Roggen märkischer, 164,00 bis 166,00 ab Bahn. Gerste, inländ. Futtergerste mittel u. gering 145—153, gute 154—164 ab Bahn und frei Wagen. Barfen 173—178, mittel 163—170, geringe 158—162, ab Bahn und frei Wagen. Mais amerik. mittel 124,00—133, mittel —, runder 133—136 frei Wagen. Erbsen, in- und ausländ. Futterware mittel 170—175, feine und Taubenerbsen 176 bis 180 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 23,00—24,75, Roggenmehl 0 u. 1 24,60—23,40, Weizenmehl 10,20—11,00, Roggenmehl 10,50—11,00 Mk.

Anzeigen.

Oberförsterei Rosenfeld.

Es sollen öffentlich meistbietend versteigert werden:

1. **Mittwoch, den 7. Februar 1906** von vormittags 10 Uhr ab im Bessebesten Kaufhaus zu **Bilsdorf**: Schuttschütze, Durchforschungen Jag. 111 b, 124 b, 203 a. Eichen: 12 Am. Knüppel (2 Mr. lang), 153 Am. Heißig 2. Kl. (Stangenbäume), 10 Am. Eichen-Heißig 2. Kl. (Stangenbäume); Birken: 10 Stück Nuthstämme 2. Kl., 25 Stück 3. Kl., 2 Am. Knüppel, 20 Heißig 2. Kl. (Stangenbäume), 5 Am. Eichen-Heißig 2. Kl., Kiefern: 10 Am. Scheit, 1 Am. Knüppel, 815 Am. Heißig 2. Kl. (Stangenbäume), Schuttsch. Bilsdorf, Schlag Jag. 206 a. Kiefern: 15 Stück Nuthstämme 1. Kl., 46 Am. Scheit, 28 Am. Knüppel, 685 Am. Heißig 3. Kl., 6 Am. Stochholz; Durchforschung Jag. 190 b. Kiefern: 81 Stück Nuthstämme 4. Kl. mit 12 Fm., 35 Stück Nuthstämme 1. Kl., 56 Am. Scheit, 46 Am. Knüppel, 19 Am. Heißig 1. Kl.; Totastast, Jagden 186, 192, 206, 215, 216, Kiefern: 20 Stück Nuthstämme 4. Kl. mit 10 Fm., 83 Am. Scheit, 44 Am. Knüppel, 4 Am. Heißig 1. Kl.

2. **Sonabend, den 10. Februar 1906** von vormittags 10 Uhr ab im Kaufhaus zu **Bilsdorf**: Schuttsch. Gärneisch, Schlag Jag. 58. 2 Birken-Nuthstämme 5. Kl. mit 0,51 Fm.; Kiefern: 56 Am. Scheit, 1 Am. Knüppel, 220 Am. Heißig 3. Kl., das Stochholz zum Selbstroden in 10 Kabeln; Wegeauftrieb, Jagden 25, 26, 27, 34, 42. Eichen: 3 Stück Nuthstämme 5. Kl.

mit 1,13 Fm., 5 Stück Nuthstämme 1. Kl., 5 Am. Scheit, 6 Am. Knüppel (2 Mr. lang), 25 Am. Heißig 3. Kl.; Kiefern: 21 Am. Scheit, 52 Am. Knüppel, 55 Am. Heißig 3. Kl., Totastast, Jag. 46, 48, 49, 60, 80. Kiefern: 74 Stück Nuthstämme 2/5. Kl. mit 34 Fm., 18 Am. Scheit, 15 Am. Knüppel, 12 Am. Heißig 1. Kl. Schuttschütze **Fermerswalde**, Schläge Jagden 85 a, 89 b. Kiefern: 66 Am. Schuttschütze 2. Kl. (Böthcher-Heißig), 251 Am. Scheit, 2 Am. Knüppel, 140 Am. Heißig 1. Kl., 425 Am. Heißig 3. Kl.; Durchforschungen, Jagden 75, 82 a; Birken: 12 Stück Nuthstämme 4. Kl. mit 1,19 Fm., 30 Stück 2. Kl., 1 Am. Scheit, 9 Am. Knüppel, 1 Am. Pappel-Scheit; Kiefern: 5 Am. Knüppel, 192 Am. Heißig 2. Kl. — Nuthholz beginnt. Der Forstmeister **Hode**.

In **Holzdorf** (Bez. Halle) werden im Jahre 1906 folgende **Wochen-Schweinemärkte** abgehalten:

am Freitag den 2. März,
" " " 13. Juli,
" " " 10. August,
" " " 5. Oktober,
" " " 9. November.

In dieser Schweinemärkte wird für ein Ferkel 3 Fm., für ein Läufer Schwein 5 Fm. Standgeld erhoben. **Holzdorf, den 27. Januar 1906.**
Der Gemeindevorstand.

Achtung! Belg. Riesen!

Verkauf 1 Belg. Ries. Nr. 1. und 4 Belg. Ries. Nr. 2. im Alter von 4-6 Monat billigst.

Th. Werner, Jessen, Kaplaneigasse.

Blüten- u. Schleuder-Honig.

garantiert rein, in Gläsern zu 60 Pfg. und 1,10 Mk.,
Zuckerhonig à Pfd. 40 Pfg.,
Marmelade à Pfd. 35 Pfg.,
Magdeb. Pflaummarmel.,
à Pfd. 20 Pfg.,
2 Pfd. 35 Pfg.,
empfiehlt
M. Richter.

Zur Lieferung von
Kautschuckstempel
empfiehlt sich die
Druckerei von H. Steinberg
in Annaburg.
Wiederlich und Preisverzeichnis liegt zur gest. Ansicht aus.



Kutsch- u. Reise-Fuhrwerk
zu jeder Tageszeit.
Aug. Acker.
Guthaus „Neue Welt“.

„Waldschlösschen“ Annaburg.

Am 4. Februar, von Nachm. 4 Uhr ab:
Tanzkränzchen.
Es ladet ergebenst ein
Fritz Simon.

Acker's Neue Welt.

Sonntag, den 4. Februar:
Großer Maskenball
ausgeführt vom
Gesangverein Liederstafel.
Derren Masken 75 Pfg.,
Damen „ „ 50 Pfg.,
Zuschauer 25 Pfg.
Eintrittskarten sind zu haben bei den Herren **Reich, Acker** und **Gasse.**
Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand.
Aug. Acker.

Bürgergarten.

Sonntag, den 4. Februar, von Nachm. 4 Uhr ab
Tanzmusik.
Musik von der Mohr'schen Kapelle.
Es ladet freundlichst ein
Carl Mörtz.

Apfelsinen
à Dbd. 45, 70 u. 100 Pfg.
empfiehlt
Otto Niemann.

Aufgebot.

- Der Handarbeiter **Ernst Richter** in Naundorf Colonie,
 - der Landwirt **Friedrich Hellwig** in Prettin,
 - der Schneidermeister **Karl Heinrich Seidel** und Frau **Emilie geb. Nischke** aus Prettin
- haben das Aufgebot zum Zwecke der Ausschließung der Gläubiger zu 1, a) der Haldebergswiesen Band I Blatt 1 Abteilung III Nr. 2 für Kaufmann **Adolf Brannig** in Annaburg eingetragenen 75 Taler nebst 4% Zinsen
- b) der ebenafelst Abteilung III Nr. 3 für Kaufmann **Bernhard Hollmig** in Annaburg aus Urkunde vom 17. Januar 1877 eingetragenen 225 Mark nebst 5% Zinsen,
- zu 2, der Prettin Band VIII Blatt 89 Abteilung III Nr. 1 für Schlossermeister **Friedrich Hellwig** und Ehefrau **Sophie geb. Müller** zu Prettin aus Kauf vom 6. März 1867 eingetragenen 124 Taler Kaufgelde,
- zu 3, der Prettin Band II Blatt 88 Abteilung III Nr. 2 für **Johann Gottlob Seidel** aus Kauf vom 20. März 1826 eingetragenen 123 Taler 22 Silbergroschen 6 Pfennige Kaufgeld, dessen etwaiger Rest nach Tode des Genannten seinen Kindern **Johann Gottlob**, **Johanne Christiane**, **Johanne Dorothee**, **Johanne Rosine** und **Johanne Sophie Geschwister Seidel** zu fallen soll.

Die Rechtsnachfolger der Hypothekengläubiger werden gemäß § 1170 B. G. B. aufgefordert, spätestens in dem auf

den 4. April 1906, mittags 12 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotsstermine ihre Rechte anzumelden, widrigenfalls ihre Ausschließung mit ihren Rechten erfolgen wird.

Prettin, den 23. Januar 1906.

Königliches Amtsgericht.

Holz-Auktion.

Sonnabend, den 3. Februar 1906
sollen von **vormittags 10 Uhr** ab auf dem **Hauseigenen Grundstücke** bei **Wenjelto** an Ort und Stelle öffentlich verkauft werden:

- ca. 5 Stück **Aschbäume**,
- 80 „ **Ausbirken**,
- 95 „ **hiesigen Baumstämme**,
- 20 Stück **Kiefern Stangen** I. Klasse,

außerdem **Kiefern**:
50 rm **Scheit**,
70 rm **Knüppel**,
350 rm **Meiser**
und die **Säfte** kabeleweise zum **Selbstroden**.

Junger Mann findet **Kost** und **Logis**, Nähe der **Steingutfabrik**. Zu erfragen in der **Erped. d. Bl.**

Kapsfuchen

□ **Wiendorfer prima Qualität** à **300 Stk. Mk. 6.25**
habe nach **300 Stk.** abgegeben und **versende** jedes gewünschte **Quantum**. **Lieferung** kann **ebenfalls** durch **mein** **Geschäft** oder **nach** jeder **Station** erfolgen.

Leinsaat

à **300 Stk. Mk. 15.-** empfiehlt und **verendet**, **worauf** **Bestellungen** per **Postkarte** erbitte.
Adolf Weicholt, Prettin.



ist jedes **Schwein**, das **regelmäßig** den **echten** **Brockmann'schen** **Futterfalk** Marke **B** mit dem **Zwerg** ins **Futter** gemengt **erhält**. Zu **Originalpreisen** zu haben bei:
J. G. Hollmig's Sohn.

Getrocknete Steinpilze und Morcheln empfiehlt **billigst**
J. G. Hollmig's Sohn.

Eine freundl. Wohnung in **besseren** **Haufe** bestehend aus **3 Zimmern**, **Küche**, **Entree** und **Zubehör** wird von **Kaufmannswitwe** mit **erwachener Tochter** per **1. Juli** oder **Oktober** d. **Jr.** zu **beziehen** **geseht**. **Gest. Offert.** mit „**L. W. 385**“ **möglichst** **balde** an die **Geschäftsstelle** d. **Bl.**

Frische Land-Gier empfiehlt zum **äußersten Tagespreise**
J. G. Hollmig's Sohn.



Carl Quehl.

- Damen-Jackets** von 4, 5, 7, 8 bis 30 Mk.
- Damen-Umhänge** von 7, 9, 11, 12 bis 28 Mk.
- Damen-Mäntel** von 15, 18, 21 bis 36 Mk.
- Herren-Überzieher** von 12,50, 13,50 15—34 Mk.
- Herren-Anzüge** von 12, 14, 17, 20—38 Mk.
- HerrenJoppen** von 4, 5, 7, 9, 11—21 Mk.
- Burschen - Überzieher** von 9, 10, 11, 12—15 Mk.
- Burschen-Anzüge** von 8, 10, 11, 13—26 Mk.
- Knaben-Anzüge** von 2,25, 2,75, 3, 4, 5—18 Mk.
- Knaben-Mäntel und Überzieher** von 1,50, 2,50, 3, 4, 5—12 Mk.
- Mädchen-Jacken und Capes** von 2, 2,75, 3,50, 5—11 Mk. in grosser Auswahl

Carl Quehl.



Fabriklager beabsichtigt am **hiesigen** **Platz** ein **Spezial-Restegeschäft** **vorbereit** nur in **baumwollenen** **Waren** zu **errichten**. **Kein** **Waden** **sondern** **Ertragen-Geschäft** — **passend** für **Beamten-Witwe** sowie **auch** für **jede** **andere** **solbente** **Frau** **oder** **Familie**. **Kleines** **Lager** **nur** **nötig**, **jedoch** **wird** **hoher** **Gewinn** **garantiert**. **Darauf** **Reflektierende** **be-** **liebten** **Offerten** an **Kudolf** **Wolfe**, **Berlin** **SW.** **unt. „Reste“** zu **richten**.

Magdeburger Klavierbau-, Stim- und Reparatur-Anstalt sendet einen **sachgemäßen**

Klavierstimmer und **bittet** **Bestellungen** **sofort** an die **Erped. d. Bl.** **abzugeben**.

Schütauf's Conditorei & Cafe.
Täglich **frisches** **Kaffee-** u. **Theegebäd**, **Div. Torten** im **Anschmitt**.

Auf **Fleischpasteten** erbitte **Bestellung**. **Der Obige.**

Feinste Messina-Apfelsinen, à **Dgd. 55** und **90 Pf.**, **empfeht**

J. G. Hollmig's Sohn.

Brust-Thee mit **italienischen Früchten** **Starton 25** u. **50 Pf.** zu **haben** in der **Apothek** **Annaburg**.

Geschlagen

weder alle **Seifenfabrikate** durch **den** **enormen** **Verbrauch** von **Großes** **Seifenstücke** aus **Brünn**, **dem** **hier** **ist** **aus** **den** **Extrakte** von **Wald-** und **Birken-** **Frauen** **und** **Mädchen** **sonst** zur **Pflege** der **Haut** wie **zu** **Wäschen** **des** **Kopfes** **und** **täglichem** **Reinigen** der **Bähne** mit **augenscheinlichem** **Erfolge**. **Als** **Kinder-** **seife** **leicht** **Großes** **Seifenstücke** **aus** **Brünn** **unerschätzbare** **Dienste** **und** **mit** **allen** **Mitteln** **wahrhaftens** **empfehlen**. **Preis** **per** **Stück** für **mehrere** **Monate** **aus-** **reichend** **50 Pf.** **Per** **verlusten** **Nachnahmen** **wird** **gewahrt**. **Großes** **Seifenstücke** **aus** **Brünn** **ist** **in** **folgenden** **Verkaufs-** **stellen** **zu** **haben**, **in** **Annaburg**: **Niemann**, **Hollmig's** **Sohn**, **Müller**, **in** **Azien**: **Thieme**, **in** **Jessen**: **Seffler**, **Milchow**.

Chokoladen, Cacao, Thee, Kaffee's geröstet, von **1.00** bis **2.00 Mk.** per **Pfd.** **empfeht**

M. Richter.

ff. chinesische Thee's **neuester** **Ernte** à **Pfund** **2.00**, **3.00**, **4.00**, **5.00** und **6.00 Mk.** in $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ **Pfund-Paket** **empfeht**
J. G. Hollmig's Sohn.

Annaburg!

Sonntag, den 4. Februar, nachmittags 3 Uhr:
Öffentliche Volks-Versammlung
im **Locale** **des** **Herrn** **Bed.**

Tagesordnung:
Reichssteuerpolitik u. Reichsfinanzreform.
Freie Diskussion.
Referent: **Stadtorde** **Herr** **Heinrich** **Dresden**.
Es **ist** **Pflicht** **eines** **Jeden** **die** **Versammlung** **zu** **besuchen**.
Der Einberufer.

Zur Konfirmation

empfehle **große** **Auswahl** in

Kleiderstoffe, in **schwarz** **und** **farbig**, **Unterröcke**, **Korsets**, **Handschuhe**, **Chemisets**, **Kragen**, **Manschetten**, **Schlipse**, **Herren-, Damen- und Kinderhemden** in **weiß** **und** **bunt**,

Tailentücher, **Strümpfe**, **Taschentücher**, **Hosenträger**, **Hemden**, **Rock** u. **Kleider-Barchende**, **Damen- und Kinder-Schürzen** in **allen** **Größen** in **bunt**, **weiß** **und** **schwarz**,

Regenschirme zu **den** **billigsten** **Preisen**.
Annaburg. Seb. Schimmeyer.

O. Schwarze, Drogen-Handlung

Torgauerstr. 16 Annaburg Torgauerstr. 16
Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.
Sämtliche **dem** **freien** **Verkehr** **überlassenen**
Apothekerwaren.
Sämtl. **Artikel** **zur** **Krankenpflege**. **Verbandstoffe**. **Desinfektionsmittel**. **Kosmetische Mittel**. **Medicinische, Toilette- und Haushalt-Seifen**. **Artikel** **für** **Küche**, **Haushalt** **und** **zur** **Wäsche**.
Bronzen, Lade, Pinsel.



3 Liter ff. Schultze's
3 Liter Münchener Pilsner

Für **den** **Hausgebrauch** **und** **kleine** **Gesellschaften** **sind**
Syphon-Biere **vorzüglich**. **Dieselben** **sind** **stets** **frisch**, **sehr** **bestimmlich** **und** **längere** **Zeit** **haltbar**. **In** **den** **ich** **zu** **einem** **Ver-** **such** **einlade**, **empfehle** **ich**
0.90 Mk. **frei** **Haus**.
1.50 Mk. **Sochachtungsvoll**
Fritz Simon, Waldschlößchen.

Linsen, Bohnen, grüne, halbe und geschälte Erbsen, à **Pfd. 15 Pf.**, **Ringäpfel** à **Pfd. 50 Pf.**, bei **5 Pfd. à 45 Pf.**, bei **50 Pfd.-Stücke** à **Pfd. 40 Pf.**, **habe** **von** **jedem** **größere** **Posten** **abzugeben**, **worauf** **Bestellungen** **entgegennehme**.
Adolf Weicholt, Prettin.

StadtBerlin.

Heute **Donnerstag** **Abend** **ladet** **zum**
Bockbierfest **und** **Podwürstchen** **ergeben** **sich** ein
G. Röncke.
NB. Podwürstchen gratis.

Kefir-Gebäck

empfeht **W. Riethdorf.**

Ader's Neue Welt.

Sonntag, den 4. Februar:
Gr. Bockbierfest.
ff. Bockwürstchen.
Es **ladet** **freundlich** **ein**
Aug. Acker.
NB. Nettig gratis.
Redaktion, Druck und Verlag **von** **German** **Steinbeiß** **in** **Annaburg.**

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Verlagspreisliste Nr. 582.

Gratis-Beilage:



Illustr. Sonntagsblatt

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen: Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Beleg-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 13.

Donnerstag, den 1. Februar 1906.

10. Jahrg.

König Christian IX. v. Dänemark †.

Im hohen Alter von beinahe 88 Jahren ist König Christian IX. von Dänemark am 29. Januar Nachmittags 3 Uhr 10 Minuten im Königsschloß in Kopenhagen nach kurzer Krankheit plötzlich verschieden. Er hatte am Tage seines Todes im Kreise seiner Kinder und Enkel noch das Frühstück eingenommen, fühlte sich gegen Mittag unwohl, weshalb er das Bett aufsuchen mußte und verstarb drei Stunden darauf. Mit König Christian ist der älteste unter allen regierenden Fürsten dahingeshieden, dem am 8. April 1818 geboren und seit dem 15. November 1863 König von Dänemark, erreichte er ein Alter von fast 88 Jahren und hat nahezu 43 Jahre lang auf dem dänischen Königsthron gesessen. Von dem verstorbenen König Christian ist zu sagen, daß er ein außerordentlich staatskluger Fürst war und dies schon in seiner Jugend dadurch zeigte, daß er sich die Gunst des dänischen Hofes und Volkes in einer Weise erwarb, daß er der dänische Herrscher in dem Dänemark des Königs Friedrich VII. wurde. In Dänemark regierte zwar bereits die Linie Schleswig-Holstein-Gottorp, die mit der Linie Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg verbandt war, und da der König Friedrich VII. von Dänemark keinen Sohn besaß, so mußte die dänische Königskrone schon an die Linie Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg fallen. Aber Christian war der vierte Sohn des Herzogs von Schleswig-Holstein-Glücksburg, und da seit 1848 bis 1863 darüber gestritten wurde, ob Schleswig-Holstein zu Dänemark oder zu Deutschland gehören solle, indem der König von Dänemark als geborener Herzog von Schleswig-Holstein auch diese Länder beanspruchte, so nahmen auch die Prinzen von Schleswig-Holstein Partei. Prinz Christian wußte aber, was er wollte. Er bekannte sich offen für die dänische Sache, nahm seinen Wohnsitz in Kopenhagen, trat in dänische Kriegsdienste und blieb als einziger Prinz von Schleswig-Holstein auch in den kritischen Jahren von 1848 bis 1850 der dänischen Sache treu. So

wurde er bei dem Fehlen eines Kronprinzen in Dänemark als Thronerbe den Dänen und ihrem Könige Friedrich VII. angenehm und erst im Warschauer Protokoll vom 5. Juni 1851 und dann im Londoner Protokoll vom 8. Mai als Thronfolger der dänischen Monarchie anerkannt und am 15. November 1863 nach dem Tode des Königs Friedrich VII. König Christian IX. von Dänemark. In den drei Herzogtümern Schleswig, Holstein und Lauenburg wurde Christian IX. aber nicht als Herrscher weder von den anderen Prinzen von Schleswig-Holstein, noch von den Ständen, noch vom Deutschen Bunde anerkannt, und dieser Zustand führte zum Kriege Preußens und Oesterreichs gegen Dänemark, das nach vollständiger Besiegung 1864 die drei Herzogtümer an Deutschland abtreten mußte. Dänemark hat diesen klaren deutschen Rechtsakt lange als bitteres Unrecht empfunden und Kopenhagen galt lange als der Mittelpunkt deutschfeindlicher Mächte. Aber die starke nationale und friedliche Politik des Königs Christian IX. brachte diese Verhältnisse gegenüber verjüngten Generationen in Dänemark wieder zum Stillstand. In den letzten Jahrzehnten wohl nicht mehr als Gegner Deutschlands bezeichnet werden. Dasselbe gilt wohl auch von seinem ältesten Sohne und Nachfolger Friedrich VIII., geboren am 3. Juni 1843, der am 30. Januar in Dänemark zum Könige proklamiert wurde. Man muß auch sagen, daß unter der langen Regierungszeit des Königs Christian sich Dänemark großer Blüte und des inneren und äußeren Friedens erfreut hat, und daß diese glücklichen Erfahrungen wohl viel dazu beigetragen haben, daß die Dänen ein gutes Verhältnis mit Deutschland zu lernen. Erwähnt sei auch noch, daß der verstorbene Dänenkönig den Namen eines Schwiegervaters Europa im Volksmunde hatte, weil er der Schwager des Kaisers Alexander III. von Rußland, des Königs Eduard von England und des Herzogs von Cumberland war, und weil sein zweiter Sohn als Georg I. König von Griechenland gewor-

Politische Rundschau.

Deutschland. Der königliche Hof legte heute für den König von Dänemark die Trauer auf drei Wochen und zwar bis einschließend den 19. Februar an.

Ueber die Diätenvorlage verlaunt jetzt in Reichstagskreisen, daß die Diäten in Form einer Pauschale von 3000 Mark pro Session gewährt werden sollen, von denen für den Unwesenheitstag ein entsprechender Abzug gemacht werden soll. Die Vorlage soll für die laufende Session noch rückwirkend in Kraft treten. Die Mitglieder des Reichstages, die gleichzeitig anderen politischen Körperschaften angehören und als solche zum Diätenbezug berechtigt sind, erhalten für die Zeit der Reichstags-tagungen nur Reichsdiäten. Entgegen dieser Meldung der „National-Ztg.“ teilt der „Total-Anz.“ dagegen mit: Neben freier Fahrt auf deutschen Bahnen sollen die Mitglieder des Reichstages für Reichstages Unwesenheitsgelder in Höhe von 20 Mk. für den Tag erhalten. Außerdem ist in Ermägung gezogen und wird vielleicht in dem Regierungsentwurf vorgeschlagen werden, die Unwesenheitsgelder nur für eine begrenzte Dauer, etwa 8 Monate per Kalenderjahr zu bewilligen. Man will damit nach Möglichkeit eine zu lange Ausdehnung der Versammlung verhindern. Artikel 28 der Reichsverfassung soll dahin abgeändert werden, daß die darin für die Beschlußfähigkeit des Reichstages vorgeschriebene Zahl, die Abstimmung über Urträge an zweier Terzium, und namentlich auf Urträge schließlich herabgesetzt wird.

Staatsminister Dr. Nothe ist am 28. Januar im 70. Lebensjahre gestorben. Der Minister war ein junger Mann, der sich durch seine hervorragende Stellung an der Spitze des Reichstages hervorgetan hatte.

Waldfriede.

25] Roman von Adalbert Reinold. (Fortsetzung.)

Nun folgte eine peinliche Vorstellung der Personen, welche hier der letztamte Unfall zusammenführte, und fernere eine nähere Erklärung der Ereignisse.

„Ich wußte es bereits, daß Fräulein Rheinsberg und Doktor Kühns Jugendbekannte sind — und zwar aus unserer lieben Beria eigenem Munde“ — erklärte lächelnd die alte Geheimrätin. — „Der Doktor Kühns bleibst für den Abend unter Gast, und wir werden Gelegenheit haben, noch manches zu plaudern. Sulanne — geh' jetzt, dich umzukleiden und ich“ — wachte sie sich an ihren Sohn und ihre Schwiegertochter — „macht es ebenso. Inzwischen werde ich mit den Kindern in den Garten gehen; denn“ — legte sie scherzend hinzu — „ich mag nicht meine Vermutung, so haben dich Fräulein Beria und Herr Doktor Kühns manches unter den Augen zu sagen.“ Besonderen konnten zwar die Worte der Geheimrätin nicht, aber unverfänglich waren sie doch, sowohl für das junge Ehepaar, wie für Sulanne. Die Mama aber, das fühlten sie, mußte über Doktor Kühns und die neue Gekommene, welche sich der ganz besonderen Protection der Geheimrätin zu erfreuen hatte, noch ganz Besondere wissen.

Beria und Eduard standen sich wieder allein einander gegenüber.

Was alles war seit jenem August-Abend über beide gegangen, als sie sich unter der alten Linde zum letzten Male in die Augen blickten!

„Bist du mir je verzeihen können, liebe Beria,“ sagte Doktor Kühns mit weicher Stimme, „daß ich, wenn auch unabsichtlich, durch meine unglückselige Bitte, mir einen Abschiedsguß zu gönnen, so unglückliches Leid über dich gebracht habe?“

„Ich habe dir nichts zu verzeihen“ — entgegnete sie, „ein eigenes, unglückliches Geschick waltete über uns, und eine fesselnde, schändliche Hand bemächtigte sich des ihr gütigen Zufalles, um mein Lebensglück zu zerstören und dich ebenso unglücklich in einen schändlichen Verdacht zu bringen.“

„So weißt du alles?“ fragte der junge Mann.

„Alles,“ gab sie tonlos zur Antwort.

Du weißt also,“ tief er tief bezaubert, „daß ich heute betrogen wurde? — Du bist schwärz von dem Gatten getrennt? — Kann ich für ihn Verzeihung bei dir erlangen?“ — Als Beria verzweifelnd die Augen senkte, fuhr er fort:

„Er hat wie du gelitten und —“

„Heiratete die Baroness von Wingen,“ fiel Beria ihm ins Wort. „Aber ich trage keinen Groll im Herzen gegen den Betrogenen — ich bebaure, ich bemitleide ihn nur.“

Beria, tief krank der Augenfreund,

„es ist ja alles Ang und Zeug, was aus dem von Gebirgen Hause kommt. Der Graf hat sich mir vertraut, er und ich kämpften gegen

das schändliche, listige und dem Spure, und du gebunden, wird das Intrigant zerissen sein schließt dich als seine in die Arme.“

Beria schloß ihr die Arme um den Hals. „Nicht jetzt — nicht jetzt nicht begreifen, mit mir selbst zu gehen.“

„Beria,“ bat er, „ich bin zweifelt aus dir entzweit und dir vermisst, das wir Sulanne glaube mir, seine Herz hing mit Allgem selber war es, der Gebirgen Hause mit dem unerbittlichen entgegenzugehen, um Graf, obgleich er getrennt von den Händen der schändlichen, empfangen hatte, verabschiedet, wohin er sich geschickt, um dich in untrer Heimat, in deinem stillen Waldhause aufzuführen. — Er fand das Haus verlassen, — du solltest nach Hamburg gegangen, nach Amerika ausgemindert, vielleicht auch hier in der Welt sein. Wenn je ein Mann seine irdische Handlungswelt hinterläßt, so war es von Nothen. Einen edelmütigeren Menschen gib's wohl kaum zum zweitenmal, und er verdient es, glücklich zu werden.“

„Glücklich zu werden,“ hauchte wie träumend das Mädchen. „Wahre Liebe misstraut niemals.“

ihn mit ihren lieben Augen an und lächelte: „Du bist Anwalt, Eduard, und ich ein, das ich einst über alles meines Lebens Ideal fant vor demselben auf die an.“

„So sprichst du, wie dein Herz,“ ließ mich, wie es heute mit erhalte ein junges an retten — so der Bereinigen Menschenherzen werden!“

„en Blick, um dann wieder die Augen, aus denen die Tränen riskaltropfen hervorbrangen. flüchtete sie, „daß ich ihm nie an auch ferner nicht gähne.“

15. Ereignisvollen Tage hatte die Doktor Kühns von Nothen eine gerichtliche Beurteilung aus Briefen überbracht, die ihn aufzuforderte, sich drei Tage später zur Bezeugung in Sachen des früheren Berwalters Hofmann wegen Selbstmordes des verstorbenen Grafen vor dem Untersuchungsgericht einzufinden.

Der Graf war am Abend im Bureau Doktor Kühns gewesen, hatte ihn aber nicht getroffen. Er hinterließ ihm ein Schreiben, worin er Doktor Kühns mitteilte, daß er schon am nächsten Morgen abreisen wolle, weil er zugleich auf seiner Befreiung befindliche wenige Geschäftsangelegenheiten